

Denen Wol-Edel-Gebornen/Ehr-und  
viel Tugendreichen Frauen/

Fr. SOPHIÆ Gebornen von Schlie-  
ben/auff Sanditten.  
Ihr. Gesträng. Herrlig.

Hn. Hans Eberhard von Zettau/  
Landhoffmeisters/&c.

Fr. ANNÆ CATHARINÆ, Gebor-  
nen von Schlieben auff Serdarwen/  
Ihr. Gesträng. Herrlig.

Hn. Bernhard von Königs Eck/  
Ober-Burggraffen/&c.

Fr. DOROTHEÆ Gebornen von  
Kalneinen/  
Ihr. Gesträng. Herrlig.

Hn. Fabian von Ostaw/  
Canglers/&c.

Fr. HELENÆ Geborne von Pröckin/  
Ihr. Gesträng. Herrlig.

Hn. AHASVERI Brand/Ober-  
Marshals/&c.

Des Herzogsthums Preussen Wolver-  
dienten Herrn Ober-und Regiments-  
Räthen herzogeliebten Gemahlin

Meinen insonders Großgünstigen/und  
Nochgeehrten Freundin/respective  
Gefatterin.

Wol



**S** O Edel Ge-  
borne / Ehr- und  
Viel- Tugendrei-  
che / Insonders  
Großgünstige /  
und hoch- geehrte  
Freundinne / re-

spectivè Gefatterin. Nicht ohne erhebliche Ursach hat der Alleinweise Gott unsere erste erschaffene Eltern in das Paradies setzen / und ihnen denselben zubesitzen anvertrauen wollen: Denn ob sie schon auch außserhalb dessen ihre Lust haben / unsonderlich an den Creaturen ihres Schöpfers sich erinnern / und die wunderbahre Werck seiner Hände beschauen und betrachten konten; So ist doch alles in diesem Lustgartē gleich wie in einem Compendio begriffen gewesen / darinnen sie ohne

weiltläufftigkeit alles ersehen möchte.  
Hüb der Mensch die Augen auff gen  
Himmel / so muß er sich verwundern  
über seine grosse Höhe / Weite und ro-  
tunditet; über die unendliche Zahl der  
hell-leuchtenden Sternen / ihre Grös-  
se / Lauff un Würckung über das gros-  
se Wunderwerck des HERN / die  
Sonne / daß er mit *Jyr. c. 44.* aussagen  
mußte: Es muß ein grosser HERR seyn  
der sie gemacht / und hat sie heissen so  
schnell lauffen. Ja / der das Heer der  
Stern nach der Zahl heraus führet  
und nennet sie alle mit Nahmen / *Psal.*  
*146.* Der durch sie unterscheidet Jahr /  
Zeit und Stunden. Ließ der Mensch  
die Augen sincken nach der Erden / so  
mercket er mit sonderlicher bestür-  
zung umb sich die Menge der wunder-  
selkamen Thieren / da eins das ander  
an Grösse / Schönheit und Gestalt  
übertraff. Neben sich schauete er die  
mit

mit allerhand wolgezierten Früchten/  
Bäume/ da keiner dem andern / wie  
an Nutzbarkeit/ also auch an Herzlig-  
keit weichen wolte. Blicket er aber auf  
die Erde / so konten seine Augen sich  
nicht gnugsam erlustigen / und sein  
Gemüthe sich verwundern / über die  
Kräuter und blumen / wie theils de-  
rer so prächtig von Gott ihre Schöpf-  
fer bekleidet gewesen / daß auch nach  
aussage unsers Seligmachers Jesu  
Christi / der mächtige und prächtige  
König Salomo mit aller seiner Herz-  
lichkeit ihnen hat weichen müssen: Die  
Augen wurde ergetzet durch die schön-  
sten Farben / das Herz ward erqui-  
tet durch den lieblichen Geruch/ alle die  
Kräfte des Leibes wurden durch die  
Eigenschafft und vermögenheit gestär-  
cket. Wandte sich der Mensch auff die  
Seite / so höret er das hellrauschende  
Wasser un köstlichen Strom/ welcher  
sich

sich in vier Hauptwasser abtheilet.  
Über dz aber könnte er nicht gnungsam  
sein Gehör ersättigen wegen der lieb-  
lichen Stim vieler tausend Vögelein/  
welche thren Schöpffer zu preisen/ün  
den Menschen zu erfrischen weder Tag  
noch Nacht mit ihrem Singen sey-  
reten.

Dieses alles hat nun **GOTT** der  
Herr dem Menschen im Paradies  
wol zu erwegen und zu betrachten vor  
Augen stellen wollē/damit er dadurch  
zu des Schöpfers Erkändniß kom-  
men möchte. Ja ER hat ihm gleich  
wie ein lebendiges Buch/welches vor-  
nemlich drey Blätter in sich begreiffē  
vor die Augen gelegt/und fleissig darin  
zu studirē an die Hand gegeben. Schlug  
er auf das erste Blat des grossen Welt-  
Buchs aller Creaturē/so blickt herfür  
die unendliche Allmacht  
des grosen Gottes/der Himmel/ Er-  
den/Meer ün alles was darin ist nach  
auf

aussag des 146 Psalms v. 24. Actor.  
4. v. 24. Jerem. 23. v. 12. aus nichts erschaffen / und durch seine grosse Krafft und ausgestreckten Arm alles zu wege gebracht. Denn weil Gott dem H<sup>er</sup>rn nichts unmöglich war / Luc. 1. v. 23. und Er überschwenglich thun könnte über alles Ephes. 2. v. 20. als war es ihm auch gar leicht die Welt zubeelten / den Himmel auszudähnen und die Erde weit zu machen ohne Gehülffe Esa. 44. v. 24. Ja / der nicht allein aus nichts / Krafft seines Worts alles erschaffen / sondern auch durch seine Allmacht und Allgegenwart dasselbe erhelt / und mit seinem Göttlichen Finger bewahret; Denn sollte er sein Antlitz verbergen / so erschrecket alles was im Himmel und auff Erden ist; Nehme er weg seinen Odem / so vergienge es / und wird wieder zu Staub Psalm. 104. v. 29. Er trägt alle ding mit seinem kräftigen Wort / Heb. 1. v. 3.  
und

und forget für alle Creaturen gleich  
Sap. 6. v. 8.

Nam der Mensch für sich das andere Blat des grossen Welt-Buchs so kondte er zur Gnüge daraus die un-  
erforschliche Weißheit Gottes  
erlernē. Den er vernam / wie alles  
so ordentlich im Himmel und Erden beref-  
tet war. Die Sterne hielten ihren ge-  
wissen Lauff / und keins ward dem an-  
dern hinderlich. Die Erde gab ihr Ge-  
wächß zu rechter Zeit / und ein jeder  
Monat bracht seine neue Früchte. Ja  
die Thier so wol unter dem Himmel /  
als auff der Erden hatten ihre gewisse  
Vermehrung; Und war nichts / daß  
nicht mit vollem Munde GOTTES  
Weißheit redet. Wie hat doch vieler  
andern / Insonderheit der Himlischen  
Creaturen zu geschweigen der hoch-  
weise GOTT so mancherley Art der  
Thieren gemacht / daß man theils ü-  
ber

ber ihre gröſſe / theils über ihre Schön-  
heit / und wunderſeltzame Geſtalt al-  
ler Gliedern ſich billig verwundern  
muß. Ein jedes Kräutlein / Blümlein  
und Bäumlein zeigt uns / wie mit ei-  
nem Finger den alleinweiſen  
**GOET** / wie er nemlich aus einem  
kleinen / unanſehnlichen Saamen / ein  
großes und ſchönes Gewächs / mit al-  
lerhand ſchönen Farben / und nutzbar-  
lichen Früchten gezieret / herfür  
bringet.

Befah endlich Adam das dritte  
Blat / ſo kondte er nicht ſatt werden  
in beluſtigung und Betrachtung  
der groſſen Güte und Barm-  
herzigkeit **GOETES** /  
der da alles was geſchaffen war dem  
Menſchen zu ſeinem Nuße / Ergelzig-  
keit und Frommen erſchaffen hat. Da  
ſah er wie die allerheiligſten Creatu-  
ren die Engel auff ſeinen Dienſt nach  
Gots



Gottes Befehl warteten/dasß er an  
keinen Stein seinen Fuß anstossen  
möchte: Da vernahm er wie das gan-  
ze Himlische Heer ihn erleuchtete / er-  
wärmete / und durch sonderliche Ei-  
genschaft ihn stärckete und erquickete.  
Mit Verwunderung schauete er an  
wie Wasser und Erde ihm Nahrung  
und Kleidung geben mußten/ damit er  
sein natürliches Leben erhalten/ und in  
die Länge bewahren köndte; Es war  
nichts unter der Sonnen / welches  
nicht den Menschen also anredete:  
O Mensch/ sihe dir zu Dienst/  
dir zu Lust/ dir zur Erqui-  
ckung sind wir erschaffē/ brau-  
che unser nach deinē belieben/  
nichts/ nichts sol dir von uns  
versaget seyn. O grossen Barm-  
herzigkeit! O der unendlichen Güte  
Gots

Gottes die da reicht so weit der Him-  
mel ist / dessen die Erde ganz voll ist!

Ob nun wol unsere Erste Eltern ih-  
rer unseeligen Ubertrettung wegen des  
herzlichen Paradieses sind verlustig  
worden: So hat doch Gott der Herr  
ihren Nachkommen dieses Welt-  
buchs nicht berauben wollen; Son-  
dern ihnen dasselbe noch gelassen / da-  
mit sie desgleichen sein Erkändnis  
daraus vernehmen / und seine All-  
macht / Weißheit und Güte erlernen  
kündten. Nicht wil ich sagen von dem  
Himmel / und was ihm anhängig;  
Nicht wil ich der Vögel unter dem  
Himmel / der Fische im Meer / und al-  
ler zahmen und wilden Thieren geden-  
cken: Laßt uns nur allein die Erde und  
ihr Gewächs betrachten. Dieselbe ist  
an und vor sich selbst dem eusserliche  
Ansehen nach ganz ungestalt / dürr  
und kalt: Dennoch hat Gott der Herr  
ihr eine sonderliche Krafft eingeplan-

Get

Get/nicht allein Gold und Silber un  
andere Metallen und mineralien/son  
dern auch die nützliche Bäume/Kräu  
ter und allerhand Früchte herfür zu  
bringen; Hat nicht ein jedes seine ge  
wisse proportion, Art/ Geruch/ Ge  
schmack und Eigenschaft: Mus nicht  
fast alles im Winter sein Sommer  
kleid ablegen / und sich wie in eine  
Schlaffkammer verkriechen / da es  
am lustigen Frühling durch den All  
mächtigen Finger Gottes auffge  
weckt/ mit einem Kleid und Leben wie  
der verehret wird. Und weil der  
Mensch nach dem Sünden-Fall un  
zählich vielen Gebrechen unterwor  
fen ist/ wie hat doch das traurste Va  
terherz für ihm gesorget/ und so viel  
tausend Mittel aus der Erden lassen  
herfür kommen/ die da wie eine nütz  
liche Arzney dem Menschen dienen  
möchten. Ist nicht die Erde/ eine gro  
ße Welt-Apoteck/ daraus man aller  
hand

hand Mittel nehmen und gebrauchen  
kan: Und hat GOTT der HERR in-  
sonderheit seine unendliche Weißheit  
darinnen sehen lassen / daß je schlechter  
und unansehnlicher ein Bäumlein/  
Kräutlein / oder ander Gewächs ist/  
je mehr Krafft und Nutz es dem Men-  
schen beybringen sol. Dieses ob es  
schon mit unterschiedlichen Kräutern  
könnte bewiesen werden / so wollen wir  
doch für diesem ahl mit dem Hollunder  
un̄ Wacholder zu frieden sein. Was ist  
doch schlechteres und unansehnlicheres  
unter den Bäumen als dieselbe; Da  
auch dieses keines weges in den Lust-  
garten gelassen wird / jenes kaum / un̄  
muß oft mit einem schlechten Platz  
und Winckel zufrieden seyn: Noch  
dennoch hat ihnen der Allmächtige  
Schöpffer so eine gewaltige Kraft ein-  
gepflanzet / dz sie auch den allertheu-  
ersten und köstlichsten Bäumen und  
Gewächsen nit weichen dürffen. Den  
nichts

nichts ist an beyden/ es sey Wurzel/  
Holtz/ Rinden/ Blätter/ blumen und  
Frucht/ das da nicht eine wundersame  
Krafft haben solte: Dieses alles wird  
nun mit mehrem aus gegenwärtigen  
Büchlein zu erlernen seyn / darinnen  
ausführlich beschrieben / wie schöne  
unnd köstliche Arzney man aus dem  
Hollunder unnd Wacholder bereiten/  
unnd zugleich auch wie man dieselben  
wieder viele innerliche und eusserliche  
Gebrechen nützlich gebrauchen kan.

Solche meine wolgemeinte / wie  
wol geringschätzig Arbeit/ habe E. E.  
E. E. L. L. L. ich billich zuschreibē wol  
len und sollen; Einmahl zwar/ weil  
mir nicht unbekand ist die grosse Liebe  
unnd Lust so sie sämptlichen gegen die  
Kräuter tragen/ un̄ sich oft auch mit  
einer schönen Blumen erlustigen/ und  
über Gottes seine hohe Weißheit nie  
gnugsam verwundern können. Dar  
nach

nach ist auch vielen bekandt E. E. E.  
L. L. L. sampt und sonders Fleiß und  
Ereue/ welche sie oftmahl angewandt  
in Verfertigung etlicher Mittel / da  
mit Sie/ sonderlich da Sie noch auff  
den Haupt-ämptern waren / wiewol  
es auch jeko nicht unterlassen / ih-  
nen Armen und Nothleidenden Nech-  
ten konten behülfflich seyn/ un̄ in Zeit  
der Noth/ da kein Medicus noch Apo-  
theck bey d Hand ist/ aus ihren Haus-  
apotheken mildiglich mittheilen. Wie  
es anderhand schöne destillirte Wasser/  
Saffien unnd dergleichen findet man  
ihnen? Wie sind sie so freygebiz  
da sie von dürfftigen umb ein Mit-  
tel aus ihrer Haus-Apothek begrüß-  
et werden; Dazu sie dann nun mehr  
 Gelegenheit habe werdē/ in Betrach-  
ung/ daß aus diesem Büchlein aller-  
ley nützliche Sachē ohne sonderliche  
Mühel können bereitet werden. Und  
sie solte ich nit dermaleins ein denck-

)(

zeichen

zeichen meines danckhahren Gemüts  
aufrichten / da ich bey Ihr Gestr. Herr-  
lichkeiten den Hn. Regiments-Kächten  
ihre vielgeliebten Eheherren / wie auch  
E. E. E. L. L. L. L. sampt und sonder  
schon etliche Jahr hero sonderliche Af-  
fection und Liebe gegen meine wenige  
Person vermercket / auch sie mir viel  
un̄ unterschiedliche Wohlthaten erzei-  
get haben; wiewol nu dieses nicht ein  
gleich Vergeltung ist / so sol es doch  
nunmehr ein Zeichen eines wolmet-  
nenden und danckbaren Gemüts ver-  
bleiben. Endlich / so gebühret auch vor  
rechtswegen E. E. E. L. L. L. diesem  
Büchlein / weil sie mich selber oft an-  
gemahnet / theils das Hollunder Tra-  
tätlein des Hn. D. Blochvitiu zu ver-  
deutschen / theils auch was aus dem  
Wachholder bereitet kan werden / un-  
wie es zugebrauchen / in die Feder zu  
fassen / und in den Druck zu verfer-  
gen. Diesem Christlichen und billigen

Ansin

Ansinen/wiewol ihnen selbstn nicht  
unbekand sind meine vielfältige Ge-  
schäfte/ habe ich gerne raum und stat  
geben wollen/nicht zweiffelnde/wie es  
zur Ehre Gottes unnd des Nächsten Nutz  
gemeinet/ also wird es vielen nicht un-  
angenehm seyn/ und E. E. E. E. L. L.  
L. L. ich aus guten wolmeinendem  
Herzen dasselbe zugeschrieben / und  
Ihren hohen Namen es habe zueignen  
wollen / als werde es von Ihnen auch  
mit hochgünstigen Herzen auff unnd  
angenommen werden. Darumb ich  
denn auch zum dienstfreundlichsten sie  
wiler sucht und gebeten haben.

Wünsche von Herzen/dasß dieses iezige  
Neue Jahr E. E. E. E. L. L. L. L. und ihren  
hohen Adelichen Häusern ein gesegnetes  
Fried unnd Freudenreiches neues Jahr  
möge seyn. Die Allmächtige Hand des  
grossen GOTTES sey über E. E. E. E.  
L. L. L. L. und Ihr ganzes hoch-Adeliches  
Haus ausgestreckt / sie sämtlich vor alle  
Ubel an Leib und Seel/Haab und Güter  
zubewahren unnd bey gutem Wolstand  
zu er-



zu erhalten? Nach seiner unerforschlichen  
Weißheit gesegne er E. E. E. L. L. L. L.  
und alle die Ihrigen / damit an keinem  
dinge irgend ein mangel befunden werde/  
Ihre Haußpflänzlein laß der getreue  
Gott aufwachsen / daß die Söhne seyn  
wie die Pflanken / und ihre Töchter wie  
die ausgehauenen Ercker / gleich wie die  
Palläst: Er gebe nach seiner weitberühm-  
ten Barmherzigkeit Ihren Hochgeehrten  
Eheherren und E. E. E. L. L. L. gut  
beständige Gesundheit und langes Leben  
damit sie in gewünschtem Fried un̄ hohen  
Alter Kindes: Kind sehen und sich dessen  
sämtlich erfreuen mögen. Gegeben in  
Königsberg am Neuen Jahres Tage  
Anno 1642. den ersten Maji.

E. E. E. L. L. L.

unterdienstlich gestießener

DANIEL Beckher D

A



